

Berno von Reichenau und Hermannus contractus

I. Berno von Reichenau¹

A. Seine Vita

Bernos Herkunft und Geburtsjahr sind ungesichert. Wegen seiner Zugehörigkeit zum Kloster Prüm wird angenommen, dass er deutscher und wegen seiner Wahl zum Abt, dass er adeliger Herkunft war. Fleury-sur-Loire wird als Ausbildungsort genannt. Auch St. Gallen postuliert ihn ein bisschen für sich, zumindest für seine Ausbildung. 1008 wurde Berno durch Kaiser Heinrich II. als Abt auf die Reichenau berufen. Dies ist das erste gesicherte Datum in seinem Leben. Daraus muss man annehmen, dass er vor 978 geboren ist. Das Kloster Reichenau befand sich damals in einem desolaten Zustand. Zucht und Ordnung waren für die adeligen Mönche ein Fremdwort geworden. Schon Bernos Vorgänger, Immo war 1006 vom Kaiser berufen worden, um das Kloster zu reformieren, was ihm aber nicht gelang. Die unwilligen Mönche verliessen entweder selber das Kloster oder mussten weggeschickt werden.² Was Immo nicht gelungen war, gelang Abt Berno. In seiner vierzigjährigen Regierungszeit kam das Kloster zu einer neuen Blüte. Mit Kaiser Heinrich II. verband Berno eine tiefe Freundschaft. Er durfte ihn zur Kaiserkrönung 1014 nach Rom begleiten. Er war aber auch bei der Kaiserkrönung seines Nachfolgers Konrad II. dabei, mit dem er ein eher gespanntes Verhältnis hatte. Immerhin widmete er diesem alle seine Werke.³ Mit dessen Sohn und Nachfolger Heinrich III. war dagegen das Verhältnis wieder bestens. Auf Druck des Bischofs von Konstanz verzichtete er auf die Privilegien eines römischen Abtes.⁴ Während der ganzen Zeit seines Wirkens als Abt war er mit dem Neubau des durch eine Brand zerstörten Münsters beschäftigt. Das Westwerk des Münsters mit dem

¹ Heute wird der Name Bern gleichbedeutend auch als Berno benützt. Berno ist aber eine Lateinisierung aus späterer Zeit. Bern hat sich selber immer nur Bern genannt und nicht dekliniert. (Dieter Blume 2008 S. 62)

² Hans Oesch 1961 S. 27-35

³ Hist. Lexikon der Schweiz

⁴ Hist. Lexikon der Schweiz

Markuschor, wo Berno auch begraben liegt, ist ganz ihm zuzuschreiben.⁵ Den Mönchen scheint er ein gütiger und geliebter Abt gewesen zu sein. Obwohl er mit dem Neubau des Münsters und der inneren Reformation seines Klosters recht beschäftigt war, schrieb er viele verschiedene Werke. Abt Berno starb nach 40 jährigem Abbatiat am 7. Juni 1048. Sein Nachfolger wurde Ulrich I.⁶

B. seine Werke umfassen: Musiktheoretische Schriften, liturgisch-theologische Schriften, Heiligen-Leben, Predigten, Briefe, Dichtungen, Geschichts-Schreibung und musikalische Werke.⁷

1. Musiktheoretische Schriften

1.1. Prologus in tonarium (seu Musica Bernonis)

1.2. Tonarius

1.3. De consona tonorum diversitate

2. liturgisch-theologische Schriften

2.1. De quibusdam rebus ad missae officium pertinentibus

2.2. Qualiter adventus Domini celebretur quando nativitas Domini feria secunda evenerit.

2.3. Qualiter quatuor temporum jejunia per sua sabbata sind observanda

2.4. De varia psalmodum atque cantuum modulatione

2.5. Traktat über das Gebet (Fragment)

2.6. De nigromantia sue divinatione daemonum contemnenda

3. Heiligenleben

Vita Sancti Udalrici

4. Predigten

5. Briefe

⁵ Hans Oesch 1961 S. 36-42

⁶ Walter Berschin 2005 S. 110

⁷ Ein aktuelles Werkverzeichnis mit Ortsangaben, wo sich die verschiedenen Manuskripte finden, ist bei Dieter Blume 2008 S. 84 -114 aufgezeichnet

6. Dichtungen

7. Geschichtsschreibung

8. musikalische Werke⁸

8.1. Hymnen

8.1.1. Exultet omne saeculum / lati per orbis circum

8.1.2. Festiva mundo gaudia / reducta solis orbita

8.1.3. Omnis chorus ecclesiarum, / claro modulamine vocum

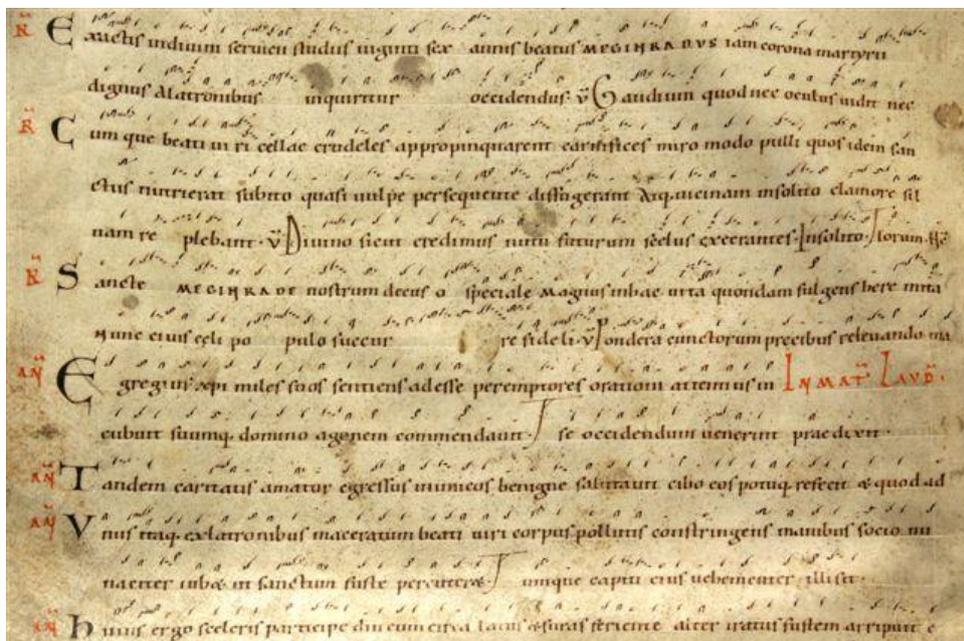
8.2. Tropen

Eia nunc socii / Dicamus cum Propheta (In Epiphanie)

8.3. Sequenzen

8.3.1. Laetare tanta mater prole, suavis suevia (De sancto Udalrico)

8.3.2. Laetetur ecclesia / iubilans catholica, / prole mater inclita (De sancto Gereone)



8.3.3. Laudes
Christo die
nunc isto /
celebrent
omnes
ubique fideles
(De sancto
Willibrordo)

8.4. Offizien

8.4.1. Officium
sancti Udalrici

Abb. 1. Officium Meginradi

8.4.2. Officium de sancti Meginradi

⁸ Hans Oesch 1961 S. 43- 83

C. Seine Musiktheorie

Berno ging es eher darum, die alten anerkannten und gebräuchlichen Theorien zusammen zu fassen, als Neues zu erfinden. Berno hat drei musiktheoretische Werke verfasst:

1. den Kurztonar (= epistola de tonis)
2. den Prologus in tonarium
3. den Tonarius

Während der Kurztonar von Berno im Mittelalter kaum Verbreitung fand⁹, hatte der Tonar, den Berno von Reichenau zwischen 1021 und 1036 verfasste, einen grossen Einfluss auf die später folgenden Musiktheoretiker und ist in 30 Handschriften überliefert.¹⁰ Der Kurztonar soll nach dem grossen Tonar entstanden sein und war, wie einem Begleitbrief zu entnehmen ist, für zwei Mitbrüder bestimmt.¹¹ Der Widmungsbrief und Kurztonar *De consona tonorum diversitate (=epistola) ad Purchardum et Kerungum* finden sich in der Stiftbibliothek St. Gallen.¹² Prologus und Tonar gehören zusammen und sind als ein Werk zu betrachten.¹³ Die vollständigste Ausgabe davon befindet sich heute im Kloster Sankt Paul im Lavanttal, nachdem Abt Martin Gerbert sie nach St. Blasien mitgenommen hatte.¹⁴ Abt Martin Gerbert von Sankt Blasien ist es zu verdanken, dass wir heute noch so viel über die mittelalterliche Musiktheorie wissen. Martin Gerbert betrieb im 18. Jahrhundert einen eifrigen Briefwechsel mit allen Klöstern und kirchlichen Zentren Europas und sammelte Abschriften von deren musikalischen Dokumenten.¹⁵ Den Inhalt aller gefundenen Manuskripte publizierte er in einem dreibändigen Werk.¹⁶ Von van Waesberghe wird postuliert, dass auch eine Schrift, genannt: „*de Mensurando monochordo*“ von Berno stammen soll¹⁷, was von Alexander Rausch abgelehnt wird.¹⁸ Auf

⁹ Alexander Rausch 1999 S. 11

¹⁰ Alexander Rausch 1999 S. 17

¹¹ Alexander Rausch 1999 S. 129

¹² Dieter Blume 2008 S. 92

¹³ Alexander Rausch 1999 S. 135

¹⁴ Alexander Rausch 1999 S. 71-72

¹⁵ Martin Gerbert 1931 und 1934

¹⁶ Martin Gerbert 1784

¹⁷ Josepho Smits van Waesberghe 1978 und 1979

¹⁸ Alexander Rausch 1999 S. 127

diese Diskussion wird hier nicht eingegangen. An der Quartentheorie von Berno war besonders beliebt, dass sie innerhalb desselben Tetrachordes die Quinte hervorbringt. Originale Handschriften von Berno sind nicht erhalten. Die Abschriften wurden mehrfach bearbeitet und auch neue Interpretationen zugefügt. So gibt es auch unechte Teile. Der Rest ist eine Zusammenstellung von Aurelian, Hucbald, Rino von Prüm und Pseudo-Bernelin. Die nachfolgenden Bearbeiter hatten nun aber auch schon das neue Wissen um Odo und Guido von Arezzo. Hermann, der ihm örtlich und zeitlich am nächsten stand, distanzierte sich am meisten von ihm. Hermann verbindet die Doppeloktav mit der repräsentativen Zahl vier anders als Berno.¹⁹

Berno befasste sich mit:

1. den Ton-Namen und der Skala
2. den Intervallen
3. den Konsonanzen
4. den Quarten-, Quinten- und Oktavgattungen.
5. der Tetrachord-Einteilung. Den Tonarten und Tonii medii.

Berno brauchte eine Doppeloktav, die er nicht mit den herkömmlichen griechischen Buchstaben versah, sondern eigene Benennungen schuf. Sie bestand aus 15 Tönen. Durch einen Anonymus I. wurde die Doppeloktav von Berno dem Alphabeth entlang von A bis S notiert. Die Handschriften Bernos sind verschollen und so sind seine Theorien nur durch Interpolatoren überliefert²⁰, welche seine Theorien nicht in seinen griechischen Bezeichnungen überlieferten, sondern mit grossen Buchstaben des lateinischen Alphabets bezeichneten. Die Doppeloktav Bernos reichte so von A bis S. Sie brauchten aber noch die Tonbuchstaben von Berno und setzten dies auch ausdrücklich dazu. Die Interpolatoren des Berno brauchten den vorguidonischen Anonymus I. als Quelle. Anonymus I. transkribierte die „griechischen“ Bezeichnungen von Berno bereits in ein lateinisches Buchstabensystem mit Grossbuchstaben von A bis S.

¹⁹ Alexander Rausch 1999 S. 141

²⁰ Hans Oesch 1961 S. 90

¹ Der Anonymus I notiert seine Doppeloktave folgendermaßen :

(A) $\underbrace{BCDEFGH} \quad \backslash \quad \underbrace{MNOPQRS}$
 \underbrace{HIKL}

Dies bedeutet in guidonischer Schrift :

(A) $\underbrace{BCDEFGa} \quad / \quad \underbrace{hcd efg^a}$
 \underbrace{abcd}

Die fünf Tetrachorde nennt Anonymus I *principale, meson, synemmenon, disiunctum* und *excellens* (GS 1 333b).

Die fünf Tetrachorde überlappen sich, sind *conjunct* ausser von L nach M.

1. Tonnamen und Skala: Sein Tonsystem umfasste 15 Töne. Berno erfand für jeden Ton einen Namen, der sich ans Griechisch anlehnt, aber nicht griechisch ist. Die Namen dieser Töne sind:

Berno in Tonbuchstaben nach **Odo und Guido**

Proslambanomenos	A
Hypate hypaton	B (= H)
Parhypate hypaton	C
Lichanos hypoton	D
Hypate meson	E
Parhypate meson	F
Lichanos meson	G
Mese	a
Paramese	h
Trite diezeugmenon	c
Paranete diezeugmenon	d
Nete diezeugmenon	e
Trite hyperbolacon	f

Paranete hyperbolacon g

(Nete hyperbolacon) aa²¹

2. Die Intervalle: Erlaubt sind die folgenden Schritte: Halbton, Ganzton, kleine Terz, grosses Terz, reine Quart, **Tritonus !**, reine Quint, kleine Sext, grosse Sext. Der Tritonus war im Mittelalter verpönt, weil er schwierig zu singen und nicht konsonant ist. Berno führt ihn trotzdem an, wahrscheinlich weil er im ambrosianischen Choral geläufig war.²²

3. Konsonanten: Für Berno sind konsonant: Quart, Quint, Oktav, Undezime, Doudezime und Doppeloktav.²³

4. Gattungen: Berno brauchte 3 Quartgattungen und vier Quintgattungen, gedacht von oben nach unten. Berno dacht immer noch „griechisch“ von oben nach unten. Die drei **Quartgattungen** von Bernos sind:²⁴

1. Gattung: Von G nach D (t,s,t)

2. Gattung: Von a nach E (t,t,s)

3. Gattung: Von c nach G (s,t,t).

Bei den **Quintgattungen** geht er von den Quartgattungen aus und setzt entweder oben oder unten noch einen Ton an. Die Quintgattungen sind:

1. Gattung: 1. Quartgattung G-D + ein Ganzton oben = a-D (t,t,s,t)

2. Gattung: 2. Quartgattung a-E + ein Ganzton oben = h-E (t,t,t,s)

3. Gattung: 3. Quartgattung c- G + ein Ganzton unten = c-F (s,t,t,t)

4. Gattung: 1 Quartgattung d-a + ein Ganzton untern = d-G (t,s,t,t)

5. Die Tetrachord-Einteilung von Berno:²⁵

Tetrachordium gravium A B C D

Tetrachordium finalium D E F G

²¹ Hans Oesch 1961 S.92-93

²² Hans Oesch 1961 S. 95-96

²³ Hans Oesch 1961 S. 96-97

²⁴ Hans Oesch 1961 S. 97-99

²⁵ Hans Oesch 1961 S. 99-102

Tetrachordium superiorum a h c d

Tetrachordium excellentium d e f g und als fünftes

Tetrachordium synemmenon G a b c

II. Hermannus contractus

A. Seine Vita

Das Leben des Hermannus contractus wurde erstmals beschrieben durch Bertholdus.²⁶ Bertholdus führte nach dem Tode von Herrmann seine Chronik weiter. Hermann wurde geboren am 18. Juli 1013 als Sohn des Grafen Wolferad II. von Altshausen und seiner Frau Hiltrud. Er litt unter einem schweren Geburtsgebrechen, konnte nicht gehen, auch schlecht sprechen und musste immer auf einer Sänfte von zwei Männern getragen werden. Bekannt ist auch sein Schulanfang am 15. September 1020. Hermannus war hochintelligent und wurde durch Berno speziell gefördert. 1039 bis 1045 überarbeitete Hermann Notkers Martyrologium. Zirka 1043 nahm Hermann die Klerikerweihe an. Nach 1048 begann Hermann mit der Niederschrift seiner Weltchronik, vor 1053 mit „De utilitatibus Astrolabii“. Die Vielzahl seiner Werke beweist, wie vielseitig begabt, fleissig und intelligent Hermannus war. Hermannus contractus starb am 24. September 1054 und wurde in der von seiner Mutter gestifteten Ulrichkapelle in Altshausen begraben.²⁷

²⁶ Bertholds und Bernolds Chroniken 2002 S. 36- 42

²⁷ Walter Berschin 2005 S. 110



Abb. 2. Herrmannus contractus, dargestellt auf einer Steckborner Ofenkachel aus dem 18. Jh. mit dem Salve Regina, das ihm fälschlicherweise zugeschrieben wurde.

B. Seine Werke

1. Seine Musiktheorie²⁸

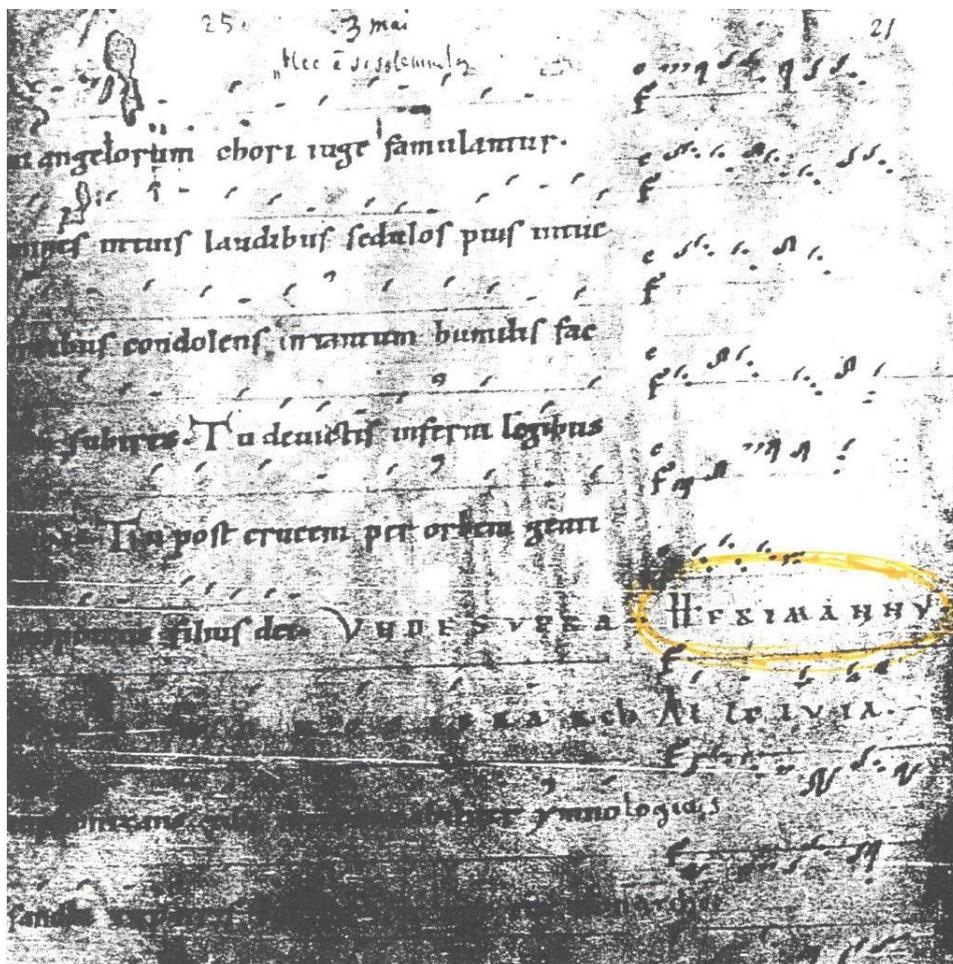
1.1. Musica

1.2. Explicatio litterarum et signorum „E voces unisonas.... praetextatas

1.3. Versus ad discernendum cantum „Ter tria iuncotrum.... Vel arsin

1.4. Versus ad discernendum cantum „Ter terni sund modi...noticiam

2. Musikalische Kompositionen²⁹



2.1. Sequenzen

2.1.1. Grates,
Honos,
hierarchia (de
sancta cruce)

Abb. 3. Die Kreuzsequenz des Hermannus contractus : eine Handschrift aus der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts in Neumenhandschrift. Stiftsbibliothek Einsiedeln Nr. 366

²⁸ Hans Oesch 1961 S. 135-140

²⁹ Hans Oesch 1961 S. 141-156

2.1.2. Rex regum Dei Agne (In doménica II. post pascha)

2.1.3. Ave praeclara maris stella (de beata Maria, Nativitatis, Purificatio, Assumptio)

2.1.4. Benedictio trinae unitati (de sanctissima trinitate)

2.1.5. Exurgat totus alminphonus (de sancta Maria Magedalena)

2.2. Antiphonen

2.2.1. Alma redemptoris mater (Marianische Antiphon)

2.2.2. O florens rosa (de beata Maria feria V post completorium)

2.3. Offizien

Historia de sancta Afra

2.4. Hymnen

Rerum salus intermina

An musikalischen Werken werden viele bei Berthold erwáhnt, die heute nicht mehr sicher aufzufinden oder zu zuschreiben sind. Berthold erwáhnt Sequenzen über den heiligen Georg, die heiligen Gordian und Epimach, die heilige Afra, sowie Magnus, Wolfgang und andere mehr. Walter Berschin hat sich intensiv mit den Sequenzen von Hermannus contractus befasst, aber als Mittellateiner hatte er vor allem die Texte und die Metrik im Auge und nicht so sehr die Musik.³⁰ Von David Hiley³¹ wurde auch eine Vita des heiligen Wolfgangs zu den Werken Hermanns dazu gerechnet, was aber nicht allgemein anerkannt ist. Die momentan gültigen Listen der Hermannus zugeschriebenen Kompositionen wurden von Hans Oesch erstellt und für die Sequenzen durch Bettina Klein-Ilbeck bestätigt.³² ³³Wie die Skizze von Bettina Klein-Ilbeck zeigt, sind die Abschriften über ganz Europa verteilt.

³⁰ Walter Berschin 2005 S. 73-105

³¹ David Hiley 2002

³² Hans Oesch 1961

³³ Bettina Klein-Ilbeck 1998

6.1. de octo vitiis principalibus (Opusculum Herimanni diverso metro compositum)

Die sieben Laster, die erläutert werden sind:

Vana gloria	“Ehrsucht”
Invidia	“Neid”
Ira	“Zorn”
Tristitia	„Traurigkeit“
Avaritia	„Habgier“
Gula	„Fresssucht“
Luxuria	„Unzucht“

Sie werden in 20 verschiedenen Versmassen erläutert.³⁷

6.2. Versus pro epitaphio matris suae: Mater egenorum, spes auxilium que suorum

6.3. Martyrologium

7. Das Geschichtswerk. Die Weltchronik, an der dann Berthold weiter schrieb.

Durch Bertold sind seine Werke in der Vita Hermanns beschrieben.³⁸ Die Taten des Kaisers Konrad sind verloren.

C. Die Musiktheorie Hermanns des Lahmen.³⁹

Auch Hermann basiert auf den alten Griechen. Die Griechen gewannen ihre Tonleiter durch Saitenteilungen auf dem Monochord. Die Grundlage der alten Griechen war die Oktav, die aus zwei Tetrachorden= also zweimal vier Tönen bestand, wobei der mittlere Ton aber zweimal der gleiche war, also insgesamt 7 Töne. Diese Teilung übernimmt Hermannus contractus als Grundlage seines

³⁷ Walter Berschin 2005 S.24

³⁸ Walter Berschin 2005 S.8-11

³⁹ Hans Oesch 1961 S. 204- 248

musiktheoretischen Gebäudes. Hermann legt, wie auch Berno den Tonumfang auf 2 Oktaven fest (wie der Tonumfang einer Männerstimme) Die beiden Oktaven sind je unterteilt in zwei Tetrachorde. Im Gegensatz zu den Griechen nahm Hermann die Tonleiter aber nicht absteigend, sondern aufsteigend.

1. Tonnamen und Skala: Zu Beginn seiner Theorie führt er die Töne noch oben nach unten an, kehrte dann aber konsequent und systematisch um und basierte auf dem untersten Ton.

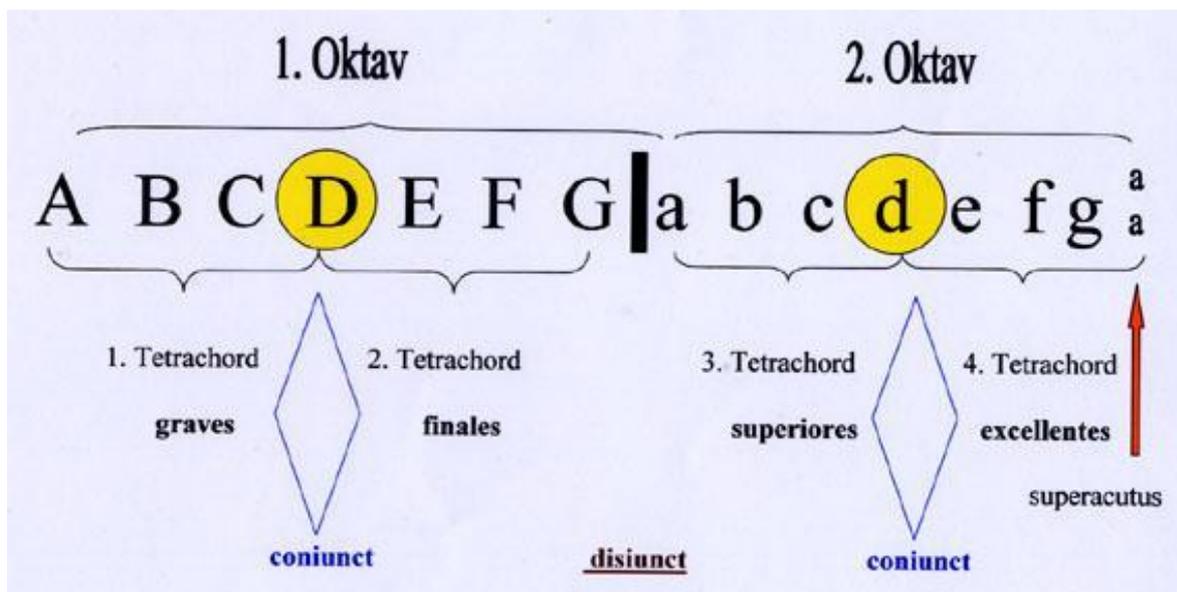
$\overset{a}{a} g f e /^2 e d c h //^3 a G F E /^2 E D C H$

Von oben nach unten

Hermann führte Buchstaben zur genauen Festlegung der Töne ein, für untere Oktav grosse Buchstaben von A bis G, für die obere kleine Buchstaben von a bis g(bzw. aa).⁴⁰

(Gamma) A (B) H C D E F G a (b) h c d e f g ^a_a

von unten nach oben



⁴⁰ Hans Oesch 1961 S. 205-208

2. Hermanns Intervalle⁴¹

Hermann verwendet ebenfalls neun Intervalle, wie Berno, aber er streicht den Tritonus und setzt braucht dafür den Unisonus.

Unisonus (Gleichklang), Halbton, Ganzton, Kleine Terz, Grosse Terz, Quart, Quint, Kleine Sext, Grosse Sext.

Seine grosse Neuerung und Erfindung war, dass er die Intervallschritte mit Buchstaben versah und so anstelle von den ungenauen Neumen eine präzise Angabe über die Tonfolge angab. Diese Chiffre wurde über der Textsilbe angebracht. Ein Punkt unter der Chiffre bedeutete, dass das entsprechende Intervall nach unten zu singen war, kein Punkt= nach oben. (*Versus atque notas Hermannus protuit istas pandat ut ad notum cuique exemplaria vocum*)

und mit den Intervall-Buchstaben der Hermann'schen Notation bezeichnet :

e	voces unisonas aequat	Gleichklang
s	semitoni distantiam signat	Halbton
t	toni differentiam tonat	Ganzton
s cum t (= $\frac{s}{t}$)	semiditonum statuit	kleine Terz
tt (= $\frac{t}{t}$)	duplicata ditonum titulat	große Terz
d	diatessaron symphoniam ⁶ denotat	Quarte
Delta	diapente consonantiam ⁶ discriminat	Quinte
Delta cum s (= s_{Δ})	bina cum tritono limmata docet	kleine Sext
Delta cum t (= t_{Δ})	quaternos cum limmate tonos, maximum videlicet in cantilenis nostris phtongorum intervallum determinat	große Sext

⁴² Auch für die Länge eines Tons hatte Hermannus bereits Zeichen vorgesehen:

T = tenere (halten)

X = expectare (warten)

C = celeriter (rascher)

Diese aber waren im Gegensatz zu den Intervallangaben noch relativ ungenau.

⁴¹ Hans Oesch 1961 S. 208-211

⁴² Hans Oesch 1961 S. 209

Damit sich die Sänger die Intervallschritte besser merken konnte, schuf Hermann dafür Merkverse.



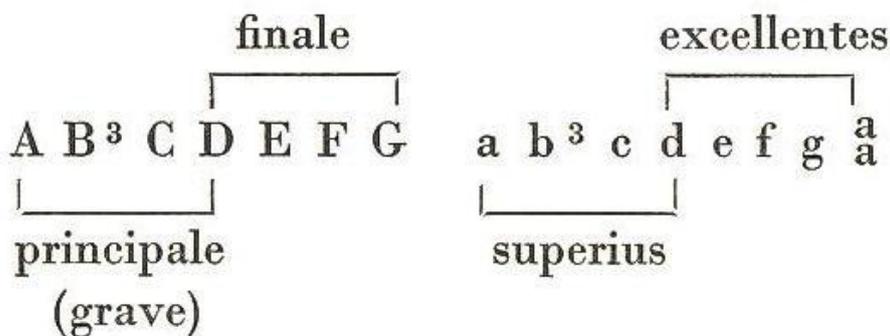
Die Merkverse

3. die Konsonanzen.

Konsonanzen sind bei Hermann: Quart, Quint, Oktav und Doppeloktav⁴³

4. Hermanns Tetrachord- Einteilung.⁴⁴

Die zwei Oktaven sind in 2 x 2 Tetrachord eingeteilt, oben und unten conjunct, in der Mitte dysjunct.



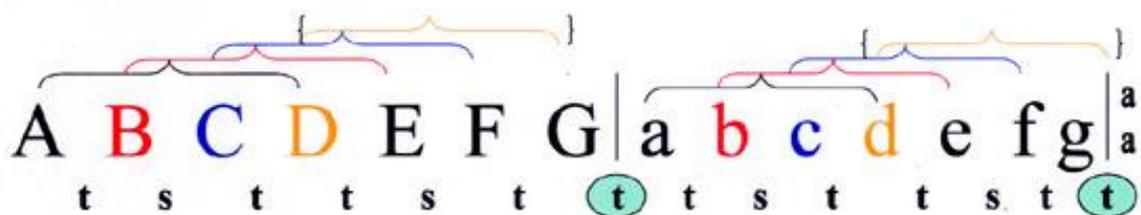
⁴³ Hans Oesch 1961 S. 211

⁴⁴ Hans Oesch 1961 S. 211

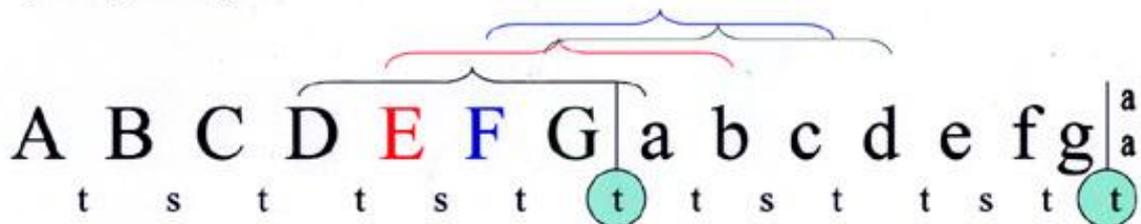
5. Hermanns Quarten-, Quinten- und Oktavgattungen⁴⁵

Hermann stellt die Quartengattungen ganz schematisch her, basierend auf dem jeweils untersten Ton. Ton 1 = A, Ton 2= B, Ton 3= C Ton 4= D. darüber steht der entsprechende Teirachord. Tetrachord 1 = ABCD, Tetrachord 2 = BCDE, Tetrachord 3 = CDEF, Tetrachord 4 = DEFG. Es beginnt jede Quarte mit dem untersten, der gravis und endet mit dem vierten, der finalis. Die Quinten werden auf den vier finales der Quartengattungen aufgebaut: 1. Gattung D-a, 2. Gattung E-b, 3. Gattung F-c, 4. Gattung G - d.

Quartgattungen



Quintgattungen



Bei den Oktavgattungen verfährt er analog. Die ersten vier Oktavgattungen sind auf den graves aufgebaut, ergo von A - a, B - b, C- c, D - d

Auf den Finales sind die weiteren vier Oktavgattungen aufgebaut: D-d, E- e, F-f, G- g. Das Ganz wirkt eher theoretisch und statisch.

6. Die Tonarten⁴⁶

Weil der Aufbau jeder Spezies durch die andere Lage der Halbtöne von der nächsten verschieden ist, ergibt sich für jede ein anderer Klangcharakter. Dies spiegelt sich dann in den sogenannten Kirchentönen wieder:

⁴⁵ Hans Oesch 1961 S 214-219

⁴⁶ Hans Oesch 1961 S. 220-223

authentische (echte) Modi (Tonarten)

Charakter nach Hermann

Dorisch	D-d	würdig und edel
Phrygisch	E-e	wild und tanzend
Lydisch	F-f	wollüstig
Mixolydisch	G-g	geschwätzig

Plagale (zugeordnete) Modi

Hypodorisch	A-a	süss
Hypophrygisch	B-b	sanft und zögernd
Hypolydisch	C-c	klagend
Hypomixolydisch	D-d	liebenswürdig, freudig bewegt

7. Der Ambitus.⁴⁷

Beträgt auch bei Hermannus contractus zwei Oktaven, es muss aber dazu ein bisschen schummeln, indem er oben mit dem **aa** enden lässt und unten teilweise noch einen Ton mehr, das Gamma gestattet.

Zusammenfassend möchte ich behaupten, dass Berno mehr der Praktiker war, der alles bisherige Wissen zusammengefasst hat und so auch für die nachfolgenden Generationen brauchbar war und deshalb oft kopiert wurde, während Hermann auf Grund seines Gebrechens der praxisferne Theoretiker war, der nicht singen konnte und obendrein das Pech hatte, dass Guido von Arezzo genau zur gleicher Zeit das Notenliniensystem erfand, sodass die geniale Idee von Hermann mit den Intervallchiffren, da nicht mehr nötig, sich nicht mehr durchsetzen konnte.

⁴⁷ Hans Oesch 1961 S. 223-224

Abbildungen	Seite
Abb. 1. Von Berno: Das officium sancti Meginradi	3
Abb. 2. Hermannus contractus auf einer Steckborner Ofenkachel	9
Abb. 3. Die Kreuzsequenz des Hermannus mit Angabe seines Namens	10
Abb. 4. Verteilung der Abschriften der Sequenzen über Europa	12

Quellen

Gerbert, Martin. *Scriptores ecclesiastici de musica sacra potissimum ex variis Italiae, Galliae et Germaniae codicibus manuscriptis*. San Blasii 1784

Gerbert, Martin. *Korrespondenz des Fürstabtes Martin II. Gerbert von St. Blasien*. hrg. von Georg Pfeilschifter Karlsruhe 1931 und 1934

Bertholds und Bernolds Chroniken. hrg. von Ian Stuart Robinson. *Ausgewählte Gedächtnisausgabe Bd. XIV*. Darmstadt 2002

Hermannus Augiensis, 1013-1054. *Historia Sancti Wolfgangi episcopi Ratisbonensis*. 2002

Literaturliste

Berschin, Walter und Hellmann, Martin. *Hermann der Lahme. Gelehrte und Dichter (1013-1054)* Heidelberg 2005

Blume, Dieter. *Bern von Reichenau (1008-1048) Abt, Gelehrter, Biograph*. Ostfildern 2008

Heinzer, Felix. *Klosterreform und mittelalterliche Buchkultur im deutschen Südwesten*. Leiden 2008

Hiley, David. *Hermannus Contractus (1012-1054) Historia sancti Wolfgangi episcopi Ratisbonensis*. Ottawa 2002

Klaper, Michael. *Die Musikgeschichte der Abtei Reichenau im 10. und 11. Jahrhundert*. *Beihilfe zum Archiv für Musikwissenschaft*. Bd. 52 Wiesbaden 2003

Klein-Ilbeck, Bettina. Antidotum vitae Diss. Heidelberg 1992

Oesch, Hans. Berno und Hermann von Reichenau als Musiktheoretiker. Reihe: Publikationen der musikforschenden Gesellschaft Serie II Vol. 9. Bern 1961

Rausch, Alexander. Die Musiktraktate des Abtes Bern von Reichenau. Tutzing 1999

Van Waesberghe, Josepho Smits. Bernonis Augiensis abbatis: De arte musica disputationes traditae De mensurando Monochordo // Quae ratio est inter tria opera de arte musica Bernonis Augiensis Buren 1978, 1979. (Divitiae musicae artis Series A: 6)